

DIE  
KAMMER-  
ARBEIT  
BEGINNT

# Für eine **bessere** **Zukunft** in der Pflege

„Pflegerinnen legen mit ihrer Expertise endlich die **EIGENE BERUFSORDNUNG** und **FORTBILDUNGSKONZEPTE** fest“

„Pflegerinnen haben es verdient, in ihrem Berufsstand **GUT VERTRETEN** zu sein“

„Die Pflegekammer wird die **WEITERENTWICKLUNG DER PFLEGE** selbst gestalten“

„Die **SELBSTBESTIMMUNG** wird jetzt auch in Nordrhein-Westfalen Wirklichkeit“

**x KAMMERVERSAMMLUNG**  
Berichte von den ersten Sitzungen in diesem Jahr

**x VORSTANDSWAHL**  
Der neue 11-köpfige Vorstand steht fest

**x GEWALTPRÄVENTION**  
Wie man Übergriffen vorbeugen kann



*Liebe Kolleginnen und Kollegen,*

die Pflegekammer Nordrhein-Westfalen ist gegründet!

Die gewählten Mitglieder der Kammerversammlung haben sich am 16. und 17. Dezember letzten Jahres das erste Mal getroffen und konnten am 20. Januar die Hauptsatzung verabschieden, auf deren Grundlage der neue Vorstand am 24. Februar gewählt wurde.

Die Pflegenden in Nordrhein-Westfalen brauchen eine starke Stimme, deswegen halten wir uns nicht länger mit Formalien auf, sondern richten die Aufmerksamkeit auf den aktuellen und zukünftigen Notstand im Pflegeberuf. Wir beraten, auch in dem hier vorliegenden Format, pflegende Angehörige, und wir binden Sie als Kolleginnen und Kollegen ein, wenn es um die Zukunftsstrategie für unseren Berufsstand Pflege geht.

Die Nachfrage nach unserer Expertise ist groß, ob im Landtag oder in den diversen Gremien in der Gesundheitspolitik. Der

intelligente Qualifikationsmix, die gute und respektvolle Integration unserer Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland sowie das große Spektrum der Digitalisierung werden für uns zu den wesentlichen Lösungsthemen, wenn wir sie dann jetzt auch mitgestalten können. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre, bei der Ihnen ein ausführlicher Report der Gründungsaktivitäten, aber auch der ersten inhaltlichen Schritte vorliegt. Lassen Sie uns gern weiter in Kontakt bleiben!

*Ihre  
Sandra Postel*

**Die nächste Kammer-Infoveranstaltung findet am *Mittwoch, 22. März*, statt: [www.pflegekammer-nrw.de](http://www.pflegekammer-nrw.de)  
Treten Sie mit uns direkt in Kontakt: [kommunikation@pflegekammer-nrw.de](mailto:kommunikation@pflegekammer-nrw.de)**

Foto: Jochen Rolfes

# INHALT

Fotos: iStockphoto; Lesting Media & Consulting/Kendziora; Lisa Treusch/Landespflegekammer Rheinland-Pfalz



**Gewaltprävention**  
Wie Einrichtungen ihre Mitarbeitenden effektiver vor Übergriffen schützen können | Seite 20



**Auftakt zur Kammerarbeit**  
Ein Festakt mit Gästen eröffnete die konstituierende Kammerversammlung | Seite 5



**Blick ins Ausland**  
Wie die Pflege in anderen Ländern mit ihren Herausforderungen umgeht, schildert Christoph Becker | Seite 24

- 3 **Editorial**
- 5 **Die Kammerarbeit beginnt**  
Im Dezember 2022 trat die Kammerversammlung zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Ein Bericht
- 9 **Die Kammerarbeit geht weiter**  
In ihrer zweiten Zusammenkunft verabschiedete die Kammerversammlung die Hauptsatzung
- 10 **Zahlen und Fakten zur Pflegekammer**  
Ein Überblick über die Zusammensetzung der Kammermitglieder und über den Errichtungsprozess
- 12 **Die Hauptsatzung – Basis unserer Arbeit**  
Das „Grundgesetz“ der Pflegekammer legt zentrale Aufgaben und den Aufbau der Kammer fest
- 13 **Der Vorstand der Pflegekammer**  
Die Kammerversammlung hat ihren Vorstand gewählt. Er besteht aus bis zu elf Personen
- 14 **„Die Pflegenden haben es verdient, gut vertreten zu sein“**  
Sechs Vertreter aus Politik und Pflege sowie zukünftige Partner äußern sich zum Kammerstart
- 17 **Gewalt in der Pflege: Helfen diese Maßnahmen?**  
Sandra Postel zu Vorschlägen aus der Politik, durch die die Situation verbessert werden soll
- 20 **Gewalt in der Pflege vorbeugen**  
Zwei Präventionsexperten über Maßnahmen, die Gewalt gegen Pflegenden verhindern helfen
- 24 **„Das Selbstbewusstsein ist dort viel stärker ausgeprägt“**  
Der Leiter eines Bildungszentrums erklärt, was wir von der Pflege in anderen Ländern lernen können

## Impressum Fachinformation

Herausgeber:  
Pflegekammer Nordrhein-Westfalen,  
Alte Landstraße 104, 40489 Düsseldorf

Redaktion: Pflegekammer Nordrhein-  
Westfalen, Alte Landstraße 104,  
40489 Düsseldorf

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:  
Sandra Postel, Adresse wie Redaktion

Kontakt:  
Pflegekammer Nordrhein-Westfalen,  
Alte Landstraße 104, 40489 Düsseldorf  
Telefon: 0211/822089-0  
E-Mail: [info@pflegekammer-nrw.de](mailto:info@pflegekammer-nrw.de)

Anzeigen: BAUER ADVANCE KG,  
Burchardstr. 11, 20095 Hamburg  
[www.baueradvance.com](http://www.baueradvance.com)  
Es gilt die Anzeigenpreisliste  
Nr. 8 v. 1.1.2023

Managing Director: Frank Fröhling  
Head of Marketing: Michael Linke  
Verantwortlich für den Anzeigen-Inhalt:  
Viola Schwarz (Adresse wie Anzeigen)  
Verantwortlich für die  
Anzeigen-Struktur: Kirsten Paetz

Druck: Severotisk s.r.o.,  
Mezni 3312/7, 400 11 Usti nad  
Labem, Tschechien

Für unverlangt eingesandte  
Manuskripte und Bildbeiträge wird  
keine Haftung übernommen.  
© 2023 für die Fachinformation auf  
den Seiten 3–25  
Pflegekammer Nordrhein-Westfalen  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur  
mit vorheriger Genehmigung.

Heft abbestellen:  
Mit Abschluss Ihrer Registrierung erhalten  
Sie unsere Fachinformationen (§ 6 Abs. 1  
Nr. 13 HeilBerG). Sie haben die Möglich-  
keit, das Heft abzubestellen unter Angabe  
Ihrer Mitgliedsnummer und Ihres Namens  
unter [info@pflegekammer-nrw.de](mailto:info@pflegekammer-nrw.de)

# Die Kammerarbeit beginnt



**Gemeinsam lenken**  
Die Kammervertreter stimmten  
in ihrer ersten Versammlung  
unter anderem über Anträge zur  
Hauptsatzung ab

*Mitte Dezember 2022 fanden sich die gewählten Mitglieder zur konstituierenden Kammerversammlung zusammen. Nach einem Festakt standen viele Detaildiskussionen auf dem Programm*

**E**ndlich kann es losgehen! Rund zwei Jahre, nachdem die Landesregierung die Gründung der Pflegekammer in NRW auf den Weg gebracht hat und nach einer coronabedingten Verschiebung, hat die konstituierende Kammerversammlung am 16. und 17. Dezember 2022 im Congress Center Düsseldorf ihre Arbeit aufgenommen.

Bevor die gewählten Kammervertreterinnen und -vertreter und der geschäftsführende Vorstand sich zu ihrer ersten Sitzung zurückzogen, wurde die Kammergründung mit einer Auftaktveranstaltung würdig gefeiert. Rund 250 geladene Gäste, darunter Vertreter und Vertreterinnen anderer Kammern, Landespolitiker sowie Pflegeräte, nahmen daran teil. Auch Vertreter von Berufs- und Trägerverbänden,

Gewerkschaften und Partnern verfolgten das Programm, das mit einem Grußwort von Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann begann. Dieses fand auch bei den zahlreich anwesenden Medienvertretern große Beachtung.

#### **Ein besonderer Tag für die Pflege**

Der CDU-Politiker betonte, dass die Gründung der Pflegekammer NRW ein beson-



**Auftakt zur Arbeit**

Landesgesundheitsminister Laumann rief die Vertreter dazu auf, die Chancen der Kammer gut zu nutzen



**Freie Wahl**

In der konstituierenden Kammerversammlung wurden viele Detailfragen diskutiert und abgestimmt



**Gemeinsam für die Pflege**

v.l.n.r.: Anja Wiedermann, Ludger Risse, Sandra Postel, Karl-Josef Laumann, Gudrun Haase-Kolkowski und Jens Albrecht

derer Tag für die größte Berufsgruppe des deutschen Gesundheits- und Pflegesystems sei. Er bestätigte, dass er die Weiterentwicklung der Pflege durch die Kammer konsequent unterstützen wird (lesen Sie mehr auf Seite 15).

Im weiteren Verlauf des Festakts warf Sandra Postel, zu diesem Zeitpunkt die Vorsitzende des Errichtungsausschusses,

einen Blick zurück auf die Aufgaben und Herausforderungen, die in den vergangenen zwei Jahren bewältigt wurden. Jens Albrecht, zu diesem Zeitpunkt Vorstandsmitglied des Errichtungsausschusses, schlug einen Bogen von den ersten Ideen zur Gründung einer Pflegekammer in den späten 1990er-Jahren bis in die unmittelbare Zukunft. Anja Wiedermann und Sophie Hülsmann aus der Geschäftsstelle

gaben einen Überblick darüber, auf welcher Basis die Kammerversammlung aufbauen kann. Sie gaben auch Einblicke in das Berufsregister, also in die Mitgliederstruktur der Pflegekammer (siehe S. 10).

**Wünsche und Erwartungen**

Im letzten Programmpunkt fragte Jette Lange fünf Mitglieder der Kammerversammlung, die bereits aktiv im Errich-



**Gut vorbereitet**  
Mitarbeiter der Messe Düsseldorf und der Geschäftsstelle sorgten für optimale Bedingungen



**Grund zum Feiern**  
Rund 250 Gäste aus Pflege, Gesundheitswesen und Politik folgten aufmerksam dem Fest-Programm



**Politik an Bord**  
Mitglieder aller im Landtag vertretenen demokratischen Parteien nahmen am Festakt teil.  
Hier: M. Mostofizadeh (Grüne)



**Alles im Blick**  
Ludger Risse, zu diesem Zeitpunkt stellvertretender Vorsitzender des Errichtungsausschusses, führte durch die Auftaktveranstaltung

tungsausschuss mitgewirkt hatten, was sie sich für die zukünftige Kammerarbeit wünschen und vornehmen. Josef Krückels, Sonja Wolf, Ulrich Mönke, Marleen Schönbeck und Ilka Mildner zählen unisono auf konstruktive, faire Gespräche und auf Lösungen, die unterschiedliche Ansichten und Interessen respektieren. Mehr Sichtbarkeit in Politik, Gesellschaft, Medien und in der Pflegeprofession selbst wurde hier

ebenfalls betont. Dies alles, um möglichst schnell und gleichzeitig nachhaltig die Situation in der Pflege zu verbessern.

Auch die Anwesenden im Publikum bekamen die Gelegenheit, ihre Wünsche an die Kammerversammlung schriftlich zu formulieren. Diese werden zur weiteren Bearbeitung an den zukünftigen Vorstand gegeben, sobald dieser gewählt ist. Nach

einem Steh-Imbiss mit ausreichend Zeit zum Austausch zogen sich die gewählten Kammermitglieder und der Vorstand des Errichtungsausschusses zur konstituierenden Kammerversammlung zurück.

#### **Zeit für intensiven Austausch**

Um 14 Uhr eröffnete Sandra Postel die Sitzung. Bis die Kammerversammlung einen neuen Vorstand gewählt hat, führt der





**Rückendeckung**  
Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann sagte der Kammer seine weitere Unterstützung zu



**Einblicke**  
Anja Wiedermann und Sophie Hülsmann gaben einen Überblick über die Struktur der Mitglieder



**Zeit für Austausch und Kritik**

Mitte: Vertreter des Errichtungsausschusses gingen mit Kammerkritikern in einen konstruktiven Austausch. Die Demonstranten hatten sich vor der Messehalle versammelt. Rechts: Die Kaffeepause im Foyer bot genügend Raum für intensive Gespräche. Hier: Marco Schmitz (CDU)

Text: Andrea Koenig | Fotos: Lesting Media & Consulting/Kendziora (11); Jochen Rolles

Vorstand des Errichtungsausschusses die Geschäfte der Pflegekammer fort. Landesgesundheitsminister Karl-Josef Laumann nahm nicht nur am Festakt, sondern auch an der ersten Stunde der konstituierenden Versammlung teil. In einem ausführlichen Grußwort rief er die Vertreter dazu auf, die einmalige Chance der Pflegekammer zu nutzen. Er betonte, dass die Politik an ihrer Seite steht, wenn es um die Verbesserung der Pflege geht. Zunächst hat sich die Kammerversammlung über das weitere Vorgehen und die parlamentarischen Regularien verständigt. Danach wurde die Tagesordnung verabschiedet und die Mitglieder der Kammerversammlung wurden förmlich verpflichtet. Diese organisatorischen Aufgaben gehören bei einem Großteil der Vertreter nicht zum Tagesgeschäft, daher gab es hier einigen Erklärungs- und Klärungsbedarf. Im Lauf der Sitzung wurden zahlreiche Anträge zur Geschäftsordnung gestellt, diskutiert und beschlossen. Die-

se betreffen die Organisation der jeweils aktuellen Sitzung. Es gab auch erste Diskussionen zur Hauptsatzung. Hierzu lagen 181 Änderungsanträge vor<sup>2</sup>. Um die zahlreichen Eingaben zu strukturieren, hat sich die Kammerversammlung eine Antragskommission gegeben. Diese besteht aus neun Mitgliedern und hat die Aufgabe, die Anträge zu sichten, zusammenzufassen, in eine Reihenfolge zu bringen und einen ersten Behandlungsvorschlag zu machen. Am Abend des 16. und am

Morgen des 17. Dezember traf sich die Kommission für diese Aufgabe. Im Laufe der beiden Tage behandelte die Kammerversammlung die Paragraphen 1 (Rechtsstellung, Rechtsaufsicht, Sitz) und 2 (Aufgaben der Pflegekammer) der Hauptsatzung. Sie hat dazu 27 Änderungsanträge beraten und teilweise beschlossen.

**Vier Fraktionen bilden sich**

Nach und nach schlossen sich die Mitglieder zu sogenannten Fraktionen zusammen. Diese vertreten ähnliche, gemeinsame Interessen innerhalb der Kammerversammlung. Die Fraktionen werden in einer der kommenden Ausgaben der „Pflege & Familie“ vorgestellt. Die konstituierende Sitzung endete am Samstag gegen 17 Uhr. Die weitere Bearbeitung und die Verabschiedung der Hauptsatzung wurden vertagt. Über die zweite Versammlung am 20. Januar 2023 lesen Sie auf der folgenden Seite.

**Die Fraktionen der Pflegekammer**

- **Aktiv Pflege gestalten (APG)** (21 Mitglieder)
- **ver.di** (18 Mitglieder)
- **DBfK – Stark für Pflegende** (8 Mitglieder)
- **Professionelles Bündnis ohne Zwang** (7 Mitglieder)<sup>1</sup>

<sup>1</sup> STAND ZUM ZEITPUNKT DER 2. KAMMERVERSAMMLUNG (20.1.2023)  
<sup>2</sup> ZUM 20.01.2023 KAMEN DREI ÄNDERUNGSANTRÄGE HINZU



# Die Kammerarbeit geht weiter

*Am 20. Januar 2023 traf sich die Kammerversammlung zum zweiten Mal. Dabei wurde die Hauptsatzung verabschiedet*

**D**ie erste Kammerversammlung im neuen Jahr fand wieder in Düsseldorf statt. Zunächst standen zwei Stellungnahmen auf der Tagesordnung. Die Pflegekammer war vom Landtag dazu aufgefordert worden, eine Stellungnahme zum Thema „Gewalt in der Pflege“ abzugeben. Der geschäftsführende Vorstand informierte die Mitglieder über den Inhalt und darüber, dass die Stellungnahme dem Landtag bereits im Vorfeld der Kammerversammlung übergeben wurde. Eine weitere Stellungnahme, zu der die Kammer vom baden-württembergischen Landesgesundheitsminister

rief aufgefordert wurde, befasste sich mit dem Pflegekammergesetz Baden-Württemberg. Hierzu wurden die Mitglieder der Kammerversammlung schon vor dem Treffen informiert und konnten ihre Eingaben machen. Daher gab es keinen weiteren Diskussionsbedarf und die Stellungnahme wurde verabschiedet.

## **Die Hauptsatzung – Grundlage der Kammerarbeit**

Danach wandten sich die Vertreterinnen und Vertreter wieder der Hauptsatzung zu. Nach der ersten Kammerversammlung hatte sich die neunköpfige Antragskommission in drei Sitzungen mit den 184 Änderungsanträgen dazu befasst. Diese wurden nach Sinnzusammenhang zusammengefasst und besprochen. Dabei wurden die Bereiche vorgezogen, bei denen der meiste Diskussionsbedarf zu erwarten war. Hierzu gehörten unter anderem die Themen Kammerversammlung, Vorstand, Arbeit des Vorstands, Ausschüsse und Beiräte. Bis zum frühen Abend wurden die Änderungsvorschläge diskutiert. Danach sprachen die gewählten Mitglieder der

Kammerversammlung über die Bestandteile der Hauptsatzung, die gesetzlich festgelegt sind und nicht geändert werden können. Kurz nach 22 Uhr verabschiedete die Kammerversammlung die Hauptsatzung mit einer überwältigenden Mehrheit von rund 90 Prozent (44 Ja-Stimmen, fünf Gegenstimmen und zwei Enthaltungen).

## **So ging es nach der Kammerversammlung weiter**

Nach der Verabschiedung fertigte die kommissarische Vorsitzende die Hauptsatzung aus und übermittelte sie dem Gesundheitsministerium zur Genehmigung. Dafür durchlief die Hauptsatzung mehrere Prüfungen im Gesundheits- und Innenministerium. Diese bezogen sich unter anderem auf die Rechtmäßigkeit, das Verfassungsrecht und den Datenschutz. Nachdem diese Prüfungen abgeschlossen waren und die Hauptsatzung bekannt gemacht wurde, trat sie in Kraft. Daraufhin konnte die Kammerversammlung am 24. Februar den Vorstand wählen. Mehr Informationen über die Zusammensetzung des Vorstands lesen Sie auf Seite 13.

### **NÄCHSTE VERSAMMLUNG AM 21. APRIL**

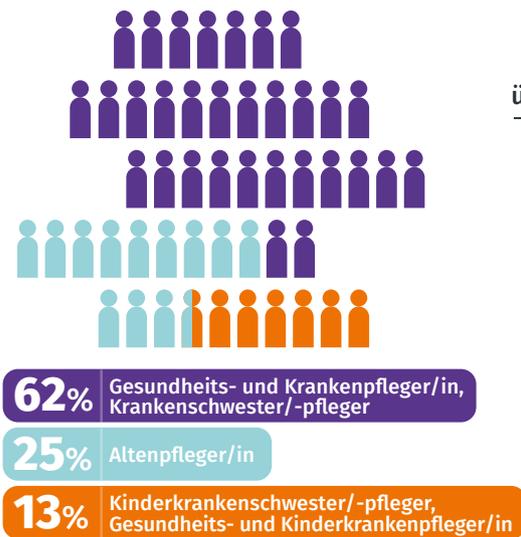
Seien Sie per Live-Stream dabei:  
[www.pflegekammer-nrw.de](http://www.pflegekammer-nrw.de)

Die Sitzungen der Kammerversammlung sind „kammeröffentlich“. Registrierte Mitglieder der Pflegekammer NRW können alle Sitzungen im Internet verfolgen. Login ganz einfach mit Mitgliedsnummer und Nachnamen.

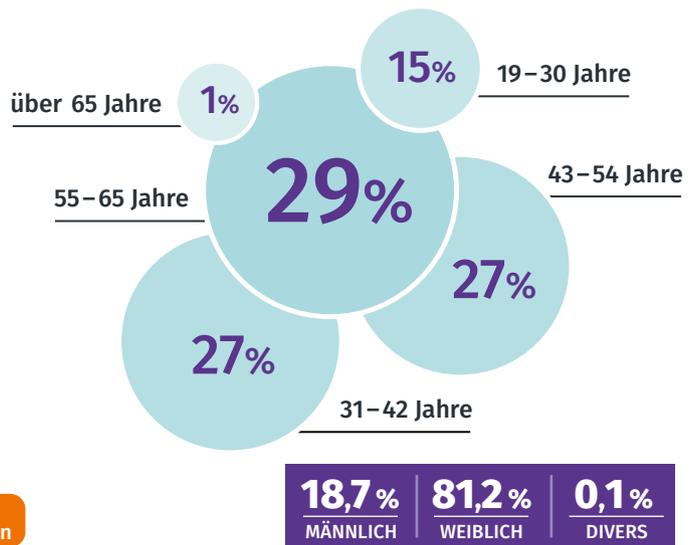
# Zahlen und Fakten zur Pflegekammer

## MITGLIEDER & REGISTRIERUNG

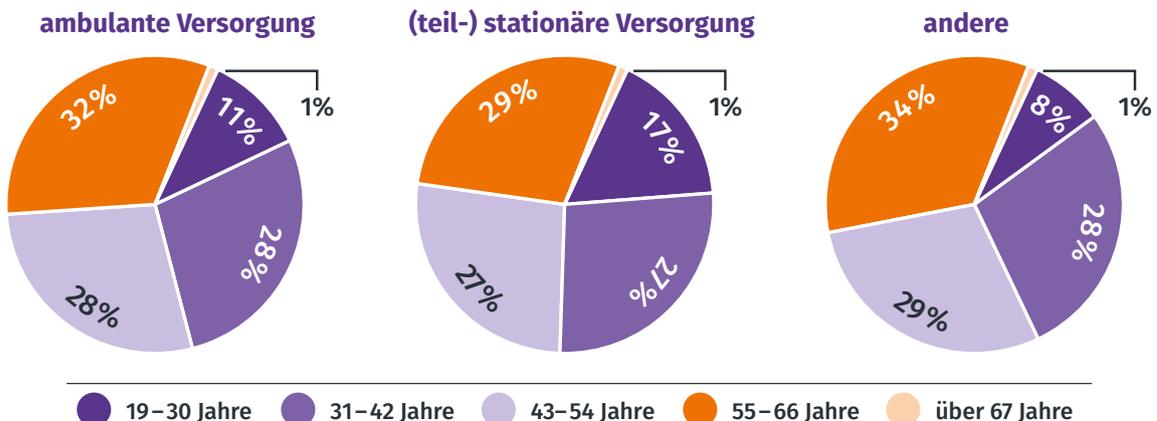
### BERUFSGRUPPEN



### ALTER & GESCHLECHT



### ALTERSSTRUKTUR NACH TÄTIGKEIT



Die Daten weisen marginale Rundungsdifferenzen auf.

# ERRICHTUNGSPROZESS DER PFLEGEKAMMER NRW

## 1 REGISTRIERUNG

Registrierung aller Kammer-Mitglieder mit dem Ziel der Erstellung eines Berufsregisters.



**101.544\***  
vollständig registrierte Mitglieder



**774.000**  
versendete Mitgliederanschriften



**1.000**  
Telefonate/Monat

**2.000**  
E-Mails/Monat

**1/3 Online-Registrierungen**  
über das digitale Mitgliederportal

## 2 AUFBAU

### DIGITALER DIALOG

WEBSITE Newsletter Social Media

PODCAST Social Media

 **KAMPAGNEN**  
Pressearbeit

 **MAGAZIN**  
Pflege & Familie

**25** MITARBEITENDE BIS ENDE 2022

### PERSÖNLICHER DIALOG

**>400** INFORMATIONS-VERANSTALTUNGEN



**AKTION**  
„Kammer vor Ort“  
NRW-weit



### GESCHÄFTSSTELLE

digital & mitgliedernah

**ARBEITSBEREICHE**

Kommunikation

Mitgliederverwaltung

Finanzen

Fachreferat

### VORBEREITUNG POLITISCHER ARBEIT

Die Pflegekammer wird wichtige Gremien der Landespolitik besetzen, in denen Entscheidungen für die Pflege getroffen werden.

## 3 WAHL

**21.512**  
gültige Stimmen

**66** Wahlvorschläge mit 388 Kandidierenden

**5**  
JAHRE  
Wahlperiode

**98.534**  
Wahlberechtigte

**65%**  
Briefwahl

**35%**  
Online-WAHL



**22,10%**  
Wahlbeteiligung



**60 SITZE**  
in der Kammer-versammlung

**SITZVERTEILUNG**  
nach Wahlbezirk & Tätigkeitsfeld

 Interdisziplinäre Pflege

 Altenpflege

**MÜNSTER**  
7

**DETMOLD**  
4 2

**DÜSSELDORF**  
13

**ARNSBERG**  
10 3

**KÖLN**  
10

## 4 KONSTITUIERENDE SITZUNG

16. Dezember 2022 +

17. Dezember 2022



**ERSTES TREFFEN**  
der gewählten Mitglieder der Kammerversammlung

**AUFGABE**  
Beratung der Hauptsatzung

**OFFIZIELLER START**  
der Pflegekammer NRW

\* Daten vom 23.11.2022 | Quelle: Geschäftsstelle Pflegekammer NRW | Illustrationen: Pflegekammer NRW

kurz  
erklärt

# Die **Hauptsatzung** – Basis unserer Arbeit

*Die Aktivität der Pflegekammer braucht eine klare und rechtlich verbindliche Grundlage. Diese wurde mit der Erstellung der Hauptsatzung geschaffen. Ein Überblick*

Die Hauptsatzung kann wie das „Grundgesetz“ der Pflegekammer angesehen werden. Sie legt die zentralen Aufgaben sowie den Aufbau der Kammer fest. Dafür regelt sie unter anderem Grundsätze zur Transparenz, zur Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und zum Minderheitenschutz in der Kammerversammlung. Damit wird die Basis für ihre Handlungsfähigkeit geschaffen, und die Pflegekammer kann ihrem Auftrag als berufsständische Vertretung aller beruflich Pflegenden in Nordrhein-Westfalen nachkommen.

Die Hauptsatzung, die in der Kammerversammlung am 20. Januar 2023 verabschiedet wurde, enthält 27 Paragraphen. Einer davon befasst sich umfassend mit den Aufgaben der Pflegekammer. Hierzu gehört beispielsweise, Vorschläge zu heilberuflichen Fragen zu unterbreiten, die die Pflege betreffen. Die berufliche Fort- und Weiterbildung sowie deren Zertifizierung sind ebenso wichtige Aufgaben wie die Qualitätssicherung im Gesund-

heitswesen. Andere Paragraphen regeln die Mitgliedschaft, die Rechte und Pflichten der Mitglieder sowie die Grundlagen zu Beiträgen und Gebühren. Auch die Zusammensetzung der Pflegekammer ist in der Hauptsatzung genau festgeschrieben. Hierzu gehören neben der Kammerversammlung auch Präsident\*in und Vizepräsident\*in sowie der Kammervorstand.

## **Der Vorstand bildet die Zusammensetzung der Profession Pflege in NRW ab**

Wie schon bei der Wahl zur Kammerversammlung in den beiden Tätigkeitsfeldern „Altenpflege“ und „Interdisziplinäre Pflege“ und den ihnen zugeordneten verschiedenen Tätigkeitsbereichen, wird auch bei der Zusammensetzung des Vorstands und bei der Wahl von Präsident\*in und Vizepräsident\*in darauf geachtet, die Pflegefachpersonen in Nordrhein-Westfalen möglichst umfassend zu repräsentieren. Sowohl in Bezug auf die Tätigkeiten als auch auf die Frauenquote. Diese muss mindestens 50 Prozent betragen, soll aber nach Möglichkeit die wirkliche

Verteilung der Geschlechter in der Pflege in Nordrhein-Westfalen abbilden. Der Frauenanteil innerhalb der Mitglieder der Pflegekammer NRW liegt bei mehr als 80 Prozent. Die Zusammensetzung des Vorstands sehen Sie auf der nächsten Seite.

## **Die Wahl des Kammervorstands erfolgt in mehreren Schritten**

Auch der Ablauf der Wahl ist in der Hauptsatzung genau geregelt. Präsident\*in und Vizepräsident\*in werden jeweils in eigenen Wahlgängen gewählt. Sie brauchen dafür mehr als die Hälfte der Stimmen. Sonst kommt es zu einer Stichwahl. Danach werden die Beisitzer\*innen für die Tätigkeitsbereiche in einer festgelegten Reihenfolge gewählt. Jedes Mitglied der Kammerversammlung hat pro Wahlgang eine Stimme. Der Vorstand wird für fünf Jahre gewählt.

## **HAUPTSATZUNG ONLINE**

Die Hauptsatzung ist unter [www.pflegekammer-nrw.de](http://www.pflegekammer-nrw.de) im Bereich „Amtliche Bekanntmachungen“ zu finden.

# DER NEUE KAMMERVERSTAND

Der Vorstand der Pflegekammer NRW besteht aus elf Personen. Sie wurden am 24. Februar von der Kammerversammlung gewählt



**Sandra Postel**  
Präsidentin



**Jens Albrecht**  
Vizepräsident



**Sandra Klünter**  
Beisitzerin: Kinderkrankenpflege  
(ambulant)



**Nicole Biallaß**  
Beisitzerin: Kinderkrankenpflege  
(teil-/stationär)



**Dominik Stark**  
Beisitzer: Erwachsenenpflege,  
Akutversorgung (ambulant)



**Marlen Reuter-May**  
Beisitzerin: Altenpflege  
(stationär)



**Kristina Engelen**  
Beisitzerin: Erwachsenenpflege,  
Langzeitversorgung (ambulant)



**Sonja Wolf**  
Beisitzerin: Erwachsenenpflege,  
Akutversorgung (teil-/stationär)



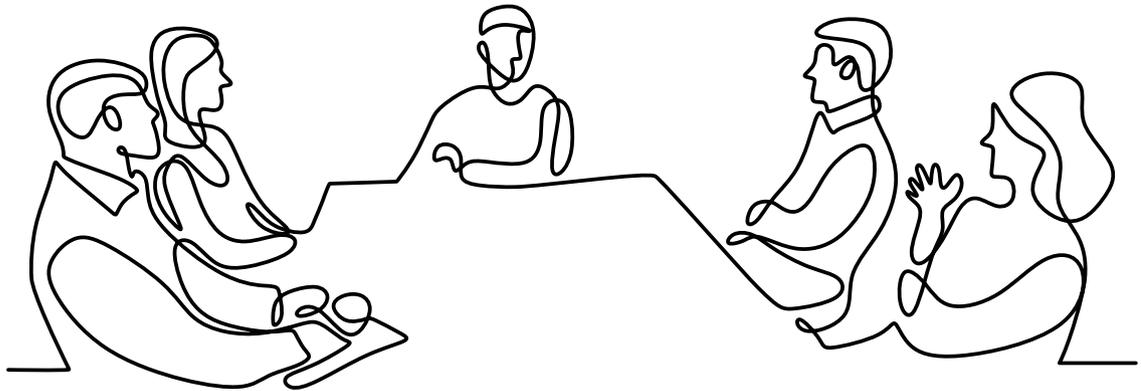
**Carsten Hermes**  
Beisitzer: Bildung,  
Forschung, Behörden



**Ilka Mildner**  
Beisitzerin: Altenpflege  
(ambulant)



**Kevin Galuszka**  
Freier Beisitzer



# „Die Pflegenden haben es verdient, in ihrem Berufsstand **gut vertreten** zu sein“

*Die Gründung der Pflegekammer NRW wurde aufmerksam begleitet. Sechs Vertreter aus Politik und Pflege sowie zukünftige Partner äußern sich zum Start*

Seit dem Beginn der Errichtung der Pflegekammer vor rund zwei Jahren wurden bereits viele Verbindungen zu anderen Organisationen aus der Gesundheits- und Pflegelandschaft geknüpft. Seien es die Kammern verschiedener Heilberufe, Berufsverbände und Gewerkschaften oder Träger von Pflege- und Gesundheitseinrichtungen. Zu Hochschulen, die in der Pflegeforschung und -ausbildung aktiv sind, bestehen ebenfalls schon gute Kontakte. Mitglieder des Errichtungsausschus-

ses konnten bereits an einigen Gremien wie zum Beispiel den Landesausschüssen Alter und Pflege sowie Krankenhausplanung und an der Landesgesundheitskonferenz teilnehmen. In diesem Rahmen haben sie solide Kontakte zu den gesundheitspolitischen Sprechern und weiteren Mitgliedern der im Landesparlament vertretenen demokratischen Parteien aufgebaut. Es ist äußerst wichtig, dass die schon bestehenden Verbindungen gepflegt, intensiviert und durch weitere Kontakte ergänzt werden. Dies ist ebenso eine Aufga-

be der Mitglieder der Kammerversammlung wie die weitere Kommunikation mit den Pflegefachpersonen und ihren Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Nicht zuletzt ist auch die umfangreiche Information der Bürgerinnen und Bürger sowie der Medien über die Aufgaben, Ziele und die Qualität der Pflegeprofession im Land ein wichtiges Wirkungsfeld. Sechs Amts- und Mandatsträgerinnen und -träger, die bereits in einem intensiven Austausch mit der Pflegekammer stehen, kommentieren die Kammergründung.



**Karl-Josef Laumann**  
Minister für Arbeit, Gesundheit und  
Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen

„Ich freue mich über die Kammergründung für die NRW-weit mit rund 200 000 Menschen größte Berufsgruppe des deutschen Gesundheits- und Pflegesystems. Seit Generationen sind Pflegefachpersonen wesentlich für die pflegerische Versorgung unserer Bürgerinnen und Bürger. Die Pflege ist eine eigenständige Profession, und sie braucht eine starke Stimme in unserem Gesundheits- und Pflegewesen. Wenn über Pflege gesprochen und entschieden wird, sitzen viele Berufsgruppen mit am Tisch – die Pflege saß dort bislang nicht. Mit der Pflegekammer gehören die Zeiten, in denen über die Pflege statt mit ihr gesprochen wurde, endlich der Vergangenheit an. **Die Pflegekammer wird nun die Weiterentwicklung der Pflege selbst gestalten. Endlich entscheidet also die eigene Profession über Inhalte und Schwerpunkte. Diese Unabhängigkeit ist eine Chance für die Pflege, aber gleichzeitig auch eine Herausforderung. Viele Pflegekräfte wünschen sich Veränderungen in ihrem beruflichen Umfeld. Dafür, was gute Pflege braucht, sind Pflegefachpersonen die Experten.** Das Wissen können sie nun an allen Stellen einbringen, die für die Profession wichtig sind.“



**Tom Ackermann**  
Vorstandsvorsitzender der  
AOK Nordwest

„Als AOK NordWest freuen wir uns, dass mit der neu gegründeten Pflegekammer in NRW die Stimme der Pflegenden noch klarer in der Öffentlichkeit und in der Politik hörbar und sichtbar wird. Unser gemeinsames Ziel ist es, die regionale Versorgung zukunftsfest weiterzuentwickeln. Dazu ist es wichtig, dass die praktischen Erfahrungswerte und die Expertise der Pflegenden bei zukünftigen Entscheidungen mit einfließen. **Als AOK NordWest wünschen wir uns eine konstruktive Einbindung der Pflegekammer in NRW in die bestehenden Gremien und frische Impulse für anstehende Aufgaben und Projekte, die wir gemeinschaftlich umsetzen wollen.** Damit die Pflegekammer auch aus den Reihen der Pflegenden eine breite Akzeptanz erfährt, hoffen wir auf zielführende Dialoge und einen guten Start.“



**Christel Bienstein**  
Präsidentin des Deutschen  
Berufsverbands für Pflegeberufe  
(DBfK)

„Die Gründung der Pflegekammer in Nordrhein-Westfalen ist gut und wichtig für die Profession Pflege, denn Kammern sind der wichtigste Schritt zu Eigenständigkeit und Selbstbestimmung der Profession. Der Blick auf andere verkammerte Berufe zeigt, dass die Kammern als relevante und mächtige Interessenvertretungen wahrgenommen werden und das Ansehen des Berufs steigt. Die Kammer hat das gesetzliche Mandat, über die Belange des Berufs zu entscheiden und so die Professionalisierung des Berufs und die Qualität der pflegerischen Versorgung mitzugestalten. **Pflegende legen mit ihrer Expertise endlich die eigene Berufsordnung und Fortbildungskonzepte fest. Ich bin sicher, dass die Mitglieder der Kammerversammlung gewissenhaft und vor allem erfolgreich das berufliche Schicksal der Pflegenden in die Hand nehmen werden.** Dabei wünsche ich ihnen alles Gute.“





**Gerhard Höhner**  
Präsident der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen

Der Vorstand der Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen gratuliert zur Gründung der Pflegekammer NRW. Es ist dringend erforderlich, dass Pflegefachpersonen ihre Interessen im Gesundheitswesen eigenverantwortlich vertreten und an den ihre Tätigkeit betreffenden Entscheidungen aktiv mitwirken. **Die Selbstverwaltung des Berufsstandes bietet Chancen, die politische Mitsprache der professionellen Pflege zu stärken, Zukunftsperspektiven selbst zu entwickeln und die eigenen Forderungen besser durchzusetzen.** Dazu müssen der Pflegekammer NRW Einflussmöglichkeiten eröffnet werden, die sie gestalterisch nutzen kann, um den Berufsstand erfolgreich zu repräsentieren. Die Psychotherapeutenkammer Nordrhein-Westfalen wird sie darin jederzeit unterstützen und wünscht den gewählten Vertreterinnen und Vertretern viel Erfolg bei der Kammerarbeit.“



**Christine Vogler**  
Präsidentin des Deutschen Pflegerates e.V. (DPR)

Der Deutsche Pflegerat begrüßt die Pflegekammer NRW und wird mit dieser eng zusammenarbeiten. Die mit der Kammer verbundene Stärkung der beruflich Pflegenden sichert die Versorgung der Menschen in NRW. **Die Pflegekammer NRW wird eine starke Stimme für die beruflich Pflegenden sein und die Kompetenzen des Berufsstandes in die Gremien des Landes nun substantziell einbringen können. Pflegende haben es verdient, in ihrem Berufsstand gut vertreten zu sein.** Durch Mitwirkung und Einflussnahme, aber auch durch Verantwortung und Weiterentwicklung der Profession Pflege im Rahmen der Kammerarbeit, verbessert sich die Attraktivität des Berufs und am Ende auch die Arbeitsbedingungen. Der Deutsche Pflegerat gratuliert der Pflegekammer NRW ganz herzlich und wünscht allen gewählten Vertreter\*innen, dass sie im Sinne unseres Berufsstandes und der ihnen anvertrauten Menschen gute Entscheidungen treffen. Verlieren Sie nie den Mut, die Interessen der beruflich Pflegenden in NRW voranzutreiben.“



**Markus Mai**  
Präsident der Pflegekammer Rheinland-Pfalz

Die Gründung der Pflegekammer im einwohnerstärksten Bundesland Nordrhein-Westfalen ist ein Meilenstein für die berufliche Pflege in ganz Deutschland. Die 240 000 Pflegefachpersonen in NRW können nun ihr gesamtes politisches Gewicht bündeln und der Pflege erstmals eine einflussreiche Stimme verleihen. **Diese Stärkung des Berufsstandes ist der wesentliche Schritt, um den Pflegeberuf weiterzuentwickeln, die Politik auf die drängenden Themen der Kolleginnen und Kollegen aufmerksam zu machen und den Weg für nachhaltige Verbesserungen zu weisen.** Auch international wird der Pflegeberuf in Deutschland durch die Selbstverwaltung endlich anschlussfähig. In anderen Teilen der Welt ist längst selbstverständlich, dass die Berufsangehörigen selbst entscheiden, was gute Pflege ist und was sie benötigt. Diese Selbstbestimmung wird jetzt auch in Nordrhein-Westfalen Wirklichkeit.“

Was  
Politiker  
fordern

## GEWALT IN DER PFLEGE

# Helfen diese Maßnahmen?



*Beschimpfungen, Kratzen, Spucken, Beißen, aber auch sexuelle Übergriffe sind keine Seltenheit im Pflegealltag. Welche Vorschläge aus der Politik kommen, um die Situation zu verbessern...*

**G**egen 23 Uhr in einer Notfallambulanz: Die Pflegende ist allein am Empfangstresen. Eine stark alkoholisierte Frau möchte aufgenommen werden. Plötzlich kippt die Stimmung, die Frau fühlt sich unverstanden und abgelehnt. Aus Wut darüber springt sie über den Empfangstresen, schmeißt die Computer zu Boden und greift die Pflegefachfrau körperlich an.



**Sandra Postel**  
ist Präsidentin der  
Pflegekammer  
Nordrhein-Westfalen (NRW)

Diese Situation wird Sandra Postel nicht vergessen, denn sie ist ihr selbst widerfahren. „Verbale, körperliche und sexuelle Gewalt gegen Pflegende ist keine Seltenheit, sondern ein Problem, dem wir uns

gemeinsam stellen müssen“, sagt die gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin. Deshalb ist es wichtig, dass nicht nur Einrichtungen ihre Mitarbeitenden unterstützen, weiterbilden und versuchen, sie vor Übergriffen zu schützen (*Anm. der Redaktion: siehe S. 20*), sondern dass auch die Politik aktiv wird. „Der Antrag der SPD auf Sicherstellung des Schutzes von Pflegepersonal ist ein bedeutender und guter Schritt



in die richtige Richtung. Er ist an manchen Stellen aber noch zu kurz gedacht“, sagt die Präsidentin der Pflegekammer NRW. Grund dafür ist der Schwerpunkt auf plakativer Gewalt, wie sie in der Silvesternacht gegen

## „Der Austausch mit der Politik ist enorm wichtig für uns“

Rettungskräfte ausgeübt wurde oder wie Sandra Postel sie erlebt hat. Verbale und sexualisierte Gewalt werden dabei zu wenig berücksichtigt. „Diese müssen genauso in den öffentlichen Fokus gerückt, transparent gemacht und breit debattiert werden.“

### Wie viel Erkenntnisgewinn kann ein neues Melderegister bringen?

Um das Thema Transparenz zu stärken, wollen insbesondere SPD und Grüne schnellstmöglich ein Melderegister für Gewalt gegen Pflegende ins Leben rufen. Der Nachteil daran: Der Dokumentationsaufwand für die Einrichtungen würde enorm steigen, obwohl es bereits einen etablierten Meldeweg über die Berufsgenossenschaft gibt. „Wir sollten diese bestehende Möglichkeit bekannter machen, anstatt den administrativen Aufwand für die Einrichtungen durch ein neues Register zu erhöhen“, gibt Sandra Postel zu bedenken. Eine Meldepflicht im Sinne der Transparenz bringe in ihren Augen keinen Erkenntnisgewinn. Schließlich sei bekannt, dass Gewalt in der Pflege ein Problem ist.

### Sind Überwachungssysteme in der Pflege die Lösung?

Eine andere Idee der Politiker ist es, eine Kameraüberwachung einzuführen. Sie soll die Arbeit der Pflegenden sicherer machen, indem sie zur Deeskalation, aber auch zur Beweisführung genutzt werden kann. Der Hintergrund: Bei anderen Berufsgruppen wie der Polizei erzielen Videoüberwachungssysteme insbesondere in der Gewaltprävention gute Erfolge. Die

Pflegekammer Nordrhein-Westfalen hält Kameras für keine gute Idee, sie spricht sich eindeutig gegen eine Überwachung in pflegerischen Einrichtungen aus. Zum einen dürfen die Persönlichkeitsrechte von Patienten, Bewohnern und Klienten nicht verletzt werden. Zum anderen sollten Krankenhäuser, Altenheime und andere Einrichtungen weiterhin ein geschützter Ort sein, an dem Pflegefachpersonen und zu Pflegenden eine professionelle Beziehung

zueinander aufbauen. Ohne dass sie das Gefühl haben, beobachtet zu werden. Das Gleiche gilt für den Vorschlag, ambulant Pflegenden mit Bodycams auszustatten. „Wir dürfen hierbei nicht vergessen, dass Pflegenden keine Polizisten im Einsatz sind, sondern Personen, die in Privathaushalte gehen, um Menschen zu unterstützen“, erklärt Sandra Postel.

### Deeskalationstrainings können helfen, Gewalt vorzubeugen

Bei dem Thema Deeskalationstrainings dagegen sind sich Politik und Pflegekammer NRW einig: Der Bedarf ist groß, und

## „Prävention durch Schulungen ist eine wichtige Maßnahme“

es müssen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um Pflegenden und die Leitungen von Einrichtungen zu schulen. „Das ist ein wichtiger Baustein, um Gewalt gegen Pflegenden vorzubeugen“, sagt die Expertin. Sie schränkt aber auch ein, dass die Qualität der Schulungen überprüft werden müsse. Denn häufig werden gewalttätige Handlungen von zu Pflegenden durch Krankheiten ausgelöst – beispielsweise bei einem Delir, bei Alkohol- oder Drogenmissbrauch oder bei bestimmten Formen von Demenz. „Es ist wichtig, auch diese Aspekte in die Trainings mit einfließen zu lassen. Gleichzeitig müssen die Pflegenden natürlich auch die Biografien der zu Pflegenden kennen“, empfiehlt Sandra Postel.

## WAS SIND DIE GRÜNDE FÜR GEWALT IN DER PFLEGE?

*Fast jede Pflegefachperson hat schon einmal Aggressionen oder Gewalt erlebt. Die Gründe dafür sind meist die Summe mehrerer Faktoren.*

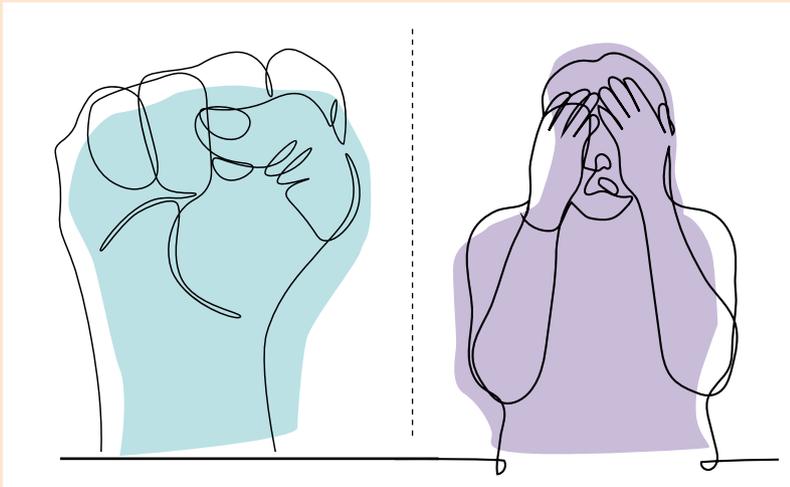
■ **SCHAM, HILFLOSIGKEIT**  
Pflegefachpersonen befinden sich in einer engen psychischen, aber auch körperlichen Beziehung mit den Pflegebedürftigen. Wenn sich die zu Pflegenden unsicher und hilflos fühlen, kanalisieren sie die negativen Emotionen gegen die Pflegenden. Dann kann es zu verbaler oder körperlicher Gewalt kommen.

■ **DELIR**  
Verwirrtheit bei zu Pflegenden kann viele Gründe haben, beispielsweise Alkohol- oder Drogenmissbrauch, eine Demenz, aber auch eine Operation erhöhen das Risiko für ein Delir.

■ **PSYCHOSE**  
Die Krankheit kann die Wahrnehmung verzerren, sodass es zum zeitweiligen Verlust des Realitätsbezuges kommt.

■ **DEMENTZ**  
Sprachstörungen, Realitätsverlust, Veränderungen der täglichen Routine und Missverständnisse können bei Demenzpatienten zu Überforderung, Wut und Gereiztheit führen. Fortgeschrittene Stadien von Demenz verursachen zudem Wesensveränderungen.

■ **UNTERZUCKERUNG**  
Fällt der Insulinspiegel bei zu Pflegenden mit Diabetes massiv ab, können Bewusstseins- oder Sprachstörungen, aber auch aggressives Verhalten die Folge sein.



# „Diskriminierung gehört zum Pflegealltag“



**NAZAN ULUSOY**  
Wissenschaftliche  
Mitarbeiterin am  
Universitätsklinikum  
Hamburg-Eppendorf

## **G**ibt es einen Unterschied zwischen den Gewalterfahrungen von Pflegefachpersonen mit Migrationshintergrund und ohne?

Generell erfahren beide Gruppen Gewalt in ihrem Job. Pflegende mit Migrationshintergrund sind zudem Diskriminierung und Rassismus ausgesetzt. In unseren Untersuchungen haben viele Personen davon berichtet, dass sie nahezu tagtäglich Diskriminierung erleben.

### **Können Sie uns ein Beispiel geben?**

Das Spektrum reicht von rassistischen Aussagen wie „Scheiß Schwarzer!“ oder „Scheiß Ausländer, geh in dein Land zu-

rück!“, Infragestellung der Qualifikation und Fähigkeiten, bis hin zu offener Ablehnung, bei der beispielsweise nach einer einheimischen Pflegekraft verlangt wird. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Pflegenden in Deutschland geboren und aufgewachsen oder hoch qualifiziert sind. Die Ablehnung basiert meist auf ethnischen Merkmalen wie Haut- und Haarfarbe, vermutetes Herkunftsland oder Akzent.

### **Diese Form von Diskriminierung ist nicht zu übersehen. Gibt es auch subtilere Formen?**

Ja, Studien weisen darauf hin, dass Sprachbarrieren von zu Pflegenden und deren Angehörigen als Vorwand genommen werden, um den Wunsch nach einer einheimischen Pflegefachperson zu rechtfertigen und nicht als Rassist abgestempelt zu werden. Es liegen auch Hinweise dazu vor, dass die Namensschilder von Pflegenden mit Migrationshintergrund besonders

intensiv studiert werden. Meist steckt die Absicht dahinter, Rückschlüsse auf Herkunftsland sowie Qualifikation zu ziehen. Ein Klassiker scheint auch zu sein, dass Pflegenden mit Migrationshintergrund mit Reinigungskräften verwechselt werden.

### **Welche Spuren hinterlässt das bei den Pflegenden?**

Diskriminierung und Rassismus können das persönliche und berufliche Selbstvertrauen verringern. Gleichzeitig stellt Diskriminierung eine Form der psychischen Gewalt dar, die bei den Betroffenen unter anderem zu Angstzuständen, Depression oder Burn-out führen kann.

### **Liegen verlässliche Zahlen zur Diskriminierung vor?**

Verlässliche Zahlen gibt es bisher nicht, aber aus meinen Rechercharbeiten weiß ich, dass in Deutschland eine Kultur des Wegschauens herrscht. Gewalt und Diskriminierung gegen Pflegefachpersonen mit Migrationshintergrund scheint weiterhin ein Tabuthema zu sein.

### **Was muss passieren, um die Situation zu verbessern?**

Die Einrichtungen brauchen eine Kultur der offenen Kommunikation. Solche Vorfälle müssen ernst genommen und dürfen nicht als unvermeidlicher „Arbeitsalltag“ akzeptiert werden. Auch Schulungen für Leitung und Pflegefachpersonen können helfen. In einer Untersuchung von mir schlug eine Pflegekraft vor, dass Einrichtungen auf ihren Websites schreiben könnten, dass das Team multikulturell ist. Meist wissen die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen, ob das ein Problem darstellt oder nicht. Zudem muss die Politik handeln und darf nicht nur rekrutieren und die Diskriminierungserfahrungen übersehen.

### **Wie könnte das aussehen?**

Es sind mehr Studien zu dem Thema notwendig. Aus diesen lässt sich ableiten, welche Maßnahmen Diskriminierung und Rassismus in der Pflege vermeiden und wie Mitarbeitende geschützt werden können.



# Gewalt in der Pflege **vorbeugen**

Mehr  
Schutz für  
Pfleger

*Aggressionen und bedrohliche Situationen kommen im Arbeitsalltag beruflich Pflegenden häufig vor. Zwei Präventionsexperten erklären, welche Maßnahmen dazu beitragen können, Gewalt gegen Pflegefachpersonen zu verhindern*

**K**örperliche Übergriffe, sexuelle Belästigungen, Drohungen, Beschimpfungen und Beleidigungen sind im Alltag beruflich Pflegenden keine Ausnahme. Eine Untersuchung der Berufsgenossenschaft für Gesundheits-

dienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf ergab, dass von den knapp 2000 befragten Beschäftigten aus dem Pflege- und Betreuungsbereich im vorausgegangenen Jahr knapp 80 Prozent mindestens einmal Gewalt erlebt hatten. Davon wa-

ren 94 Prozent verbale und 70 Prozent körperliche Gewalt.

„Diese Zahlen zeigen, dass der Prävention von Übergriffen gegen Pflegefachpersonen eine sehr hohe Bedeutung zukommt“, sagt Dr. Heike Schambortski, Leitende Präventionsdirektorin bei der BGW. Sie be-

**Körperliche Übergriffe und aggressives Verhalten haben Folgen für die Betroffenen und das ganze Team. Prävention kann schützen**



**Dr. Heike Schambortski**

ist Leitende Präventionsdirektorin bei der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW)



**Andreas Igl**

ist Geschäftsführer von PSU-Akut e.V. und Experte für Krisenmanagement und Psychosoziale Unterstützung (PSU)

fasst sich schon seit vielen Jahren mit der Frage, wie Pflegende in Krankenhäusern, Reha-Kliniken sowie in der stationären und ambulanten Pflege wirksamer vor Gewalt und Übergriffen geschützt werden können.

**Gewalttätige Übergriffe müssen dokumentiert werden**

Was viele Beschäftigte nicht wissen: Arbeitgeber sind gesetzlich dazu verpflichtet, ihre Mitarbeitenden zu schützen. „Ein wichtiges Instrument dafür ist die Gefährdungsbeurteilung“, sagt Heike Schambortski. „Diese erfasst und bewertet auch Risiken durch traumatische Ereignisse wie

gewalttätige Übergriffe. Und die Erfahrung zeigt, dass in fast allen Einrichtungen des Gesundheitswesens Gewalt eine relevante Gefährdung ist.“

**„Gewalt ist an fast allen Einrichtungen ein Thema“**

**Im ersten Schritt werden technische Lösungen eingesetzt**

Was können Arbeitgebende also tun, um körperlichen und verbalen Angriffen auf ihre Beschäftigten vorzubeugen? „Es gibt technische, organisatorische und personenbezogene Maßnahmen. Das sogenannte TOP-Prinzip“, erklärt Andreas Igl. Der Experte für Krisenmanagement und Psychosoziale Unterstützung (PSU) berät unter anderem Pflegeeinrichtungen in der Prävention von Gewalt und traumatischen Erlebnissen. „Oft müssen technische Maßnahmen ergriffen werden. Hierbei ist es aber wichtig, die Mitarbeiter einzubeziehen. Vielleicht hilft ihnen etwa ein Spiegel, über den sie aus dem Stationszimmer den Gang einsehen können, besser gegen ihre Sorge vor Übergriffen als eine Überwachungskamera. Der Faktor Mensch spielt immer eine große

Rolle.“ Auf technischer Ebene kann die Klärung weiterer Fragen zu mehr Sicherheit führen: Wie sind die Fluchtwege, sind diese gekennzeichnet? Ist die Beleuchtung ausreichend, gibt es dunkle Ecken, die gefährlich werden können?

**Eine flexiblere Organisation kann Situationen entschärfen**

Auch eine optimierte Organisation von Abläufen kann zu mehr Sicherheit führen. „Hier sollten Krankenhäuser beispielsweise die Verfahren in ihren Notaufnahmen kritisch hinterfragen. Kommen häufig lange Wartezeiten vor, die zu Konfliktsituationen mit Patienten oder Angehörigen führen können?“, so Präventionsexpertin Schambortski. „In Einrichtungen der Al-

tenpflege kann es hilfreich sein, Aufsteh- und Essenszeiten flexibler zu gestalten. So lässt sich aggressives Verhalten von Bewohnern, die lieber ein wenig länger schlafen, meist vermeiden.“ Bei Bewohnern und Patienten mit demenziellen Veränderungen ist es ratsam, zeitliche und räumliche Möglichkeiten dafür zu schaffen, dass sie ihren verstärkten Bewegungsdrang ausleben können.

Ein weiteres Feld, um Gewalt vorzubeugen und Betroffenen dabei zu helfen, traumatische Erlebnisse zu verarbeiten, sind sogenannte personenbezogene Maßnahmen. Hier geht es darum, die Mitarbeitenden zu informieren, sie zu schulen und ihnen Beistand zu gewähren.

**In Deeskalationstrainings lernen die Teilnehmer hilfreiche Techniken**

Dazu gehört beispielsweise die Qualifizierung von innerbetrieblichen Deeskalationstrainerinnen und -trainern. „Das sind Menschen aus dem Team, die lernen, wie sie ihren Kollegen und Kolleginnen dees-

**„Der Faktor Mensch spielt immer eine große Rolle“**

kalierendes Verhalten beibringen können. So etwas lohnt sich für Einrichtungen ab etwa 50 Mitarbeitern“, erklärt Heike Schambortski. „Wenn diese Trainings durch von der BGW überprüfte Anbieter durchgeführt werden, werden unter bestimmten Umständen die Kosten teilweise erstattet.“ Kleinere Unternehmen, wie z.B. ambulante Altenpflegedienste, können direkt bei verschiedenen Anbietern Deeskalationstrainings für ihre Beschäftigten buchen. Hier liegt der Schwerpunkt auf der verbalen Deeskalation. Aber auch Selbstschutz- und Befreiungstechniken stehen auf dem Programm.

Wenn Pflegende an ihrem Arbeitsplatz Gewalt oder traumatisierende Situationen erleben, ist schnelle Unterstützung





In hausinternen Trainings und in Schulungen durch externe Trainer können Mitarbeiter Techniken zur Deeskalation erlernen

sen bundesweit psychosoziale Unterstützung und Begleitung an. „Da sitzen speziell ausgebildete Menschen aus verschiedenen Gesundheitsberufen am Telefon. Das Angebot ist vertraulich und anonym. Wenn ich Gesprächsbedarf habe und nicht sicher bin, ob ich damit im Kollegenkreis gut aufgehoben bin, erreiche ich hier jemanden, der meine Problematik versteht und eben nicht Teil des eigenen beruflichen Systems ist“ (siehe Kasten links).

Grundsätzlich ist es für Beschäftigte gut zu wissen, welche Hilfsangebote es in

ihrem Unternehmen gibt. „Es lohnt sich, nachzufragen, ob meine Einrichtung eine entsprechende Gefährdungsbeurteilung hat und was mein Arbeitgeber in Sachen Gewaltprävention tut“, sagt Dr. Heike Schambortski von der BGW. Sie fügt hinzu: „Jeder Übergriff sollte als Arbeitsunfall an die Berufsgenossenschaft gemeldet werden, auch wenn er keine körperlichen Auswirkungen hatte. Denn manchmal treten psychische Folgen erst später auf. Den Versicherten stehen dann umfangreichere therapeutische Leistungen zu, als wenn der Vorfall nicht gemeldet wurde.“

#### Ein gutes Arbeitsklima im Team sorgt für mehr Sicherheit

In vielen Fällen müssen Pflegende gar nicht auf diese wichtigen Angebote ihres Arbeitgebers oder von externen Unter-

## „Häufig ist das Thema tabu- oder schambesetzt“

stützern zurückgreifen. Nämlich dann, wenn im Team ein unterstützendes Klima vorhanden ist, sodass schwierige Situationen gemeinsam verhindert oder verarbeitet werden können. „Es ist gut, wenn ich offen ansprechen kann, was mir mit einem

gute kommunikative Fähigkeiten und Empathie verfügen. Außerdem müssen die Einrichtungen dafür sorgen, dass alle Beschäftigten wissen, an wen sie sich bei Bedarf an kollegialer Erstbetreuung wenden können.“ Auch diese Qualifizierung kann durch die BGW gefördert werden.

#### Unterstützung gibt es im Unternehmen und durch telefonische Beratung

Doch nicht immer sind kollegiale Erstbetreuer im Unternehmen vorhanden. In diesem Fall können sich Beschäftigte an ihre Führungskraft wenden. „Das ist jedoch nicht immer möglich. Gerade wenn ein Übergriff aus dem Kollegenkreis kommt, was leider auch nicht auszuschließen ist. Oder wenn das Thema im Betrieb oder bei der betroffenen Person tabu- oder schambesetzt ist“, berichtet Krisenexperte Andreas Igl aus seiner langjährigen Erfahrung. „In diesen Fällen kann ein Personalrat eine wichtige Ansprechperson sein. Ebenso der Betriebsmediziner oder jemand aus der betrieblichen Sozialberatung. Ist auch das für die Betroffenen – oder für Kollegen, die von Übergriffen mitbekommen – keine Option, kann unsere psychosoziale PSU-Helpline helfen“, erklärt der Geschäftsführer von PSU akut. Der Verein mit Sitz in München bietet Beschäftigten im Gesundheitswe-



### HILFE AM TELEFON

Die PSU-Helpline bietet Beschäftigten im Gesundheitswesen telefonische Beratung bei besonderen Belastungssituationen und schwerwiegenden Ereignissen

**0800 0 911 912**

Täglich von 9:00 bis 21:00 Uhr

Für die kostenfreie kollegiale Unterstützung stehen besonders ausgebildete Pflegefachpersonen, Ärztinnen, MFA, psychosoziale Fachpersonen und Psychotherapeuten sowie Personalverantwortliche aus dem Gesundheitswesen bereit. Die Gespräche werden vertraulich behandelt und auf Wunsch anonym geführt. Mehr Infos: [www.psu-helpline.de](http://www.psu-helpline.de)

entscheidend, um langfristige Folgen zu vermeiden. Hier kommen sogenannte kollegiale Erstbetreuer ins Spiel. „Die geschulten Kräfte kümmern sich ereignisnah um die Betroffenen, bieten psychosoziale Erste Hilfe an und steuern in dieser Zeit als Lotsen die weitere Betreuung“, beschreibt die BGW-Expertin die Aufgaben. „Diese Mitarbeiter sollten eine hohe Akzeptanz in ihrem Team haben und über

Patienten oder Pflegebedürftigen passiert ist. Häufig haben die Kolleginnen und Kollegen mit diesen Personen bereits ähnliche Erlebnisse gehabt“, erklärt der studierte Psychologe Andreas Igl. „Vielleicht haben diese schon eine gute Kommunikations-

## „Offene Aussprache im Team sorgt für mehr Sicherheit“

strategie entwickelt, um deeskalierend mit der Situation umzugehen, die ich übernehmen kann.“ Dadurch wird auch klarer, dass der Auslöser des schwierigen Verhaltens nicht vorrangig beim Pflegenden selbst liegt. Dieses Wissen und die kollegiale Unterstützung sorgen für mehr Sicherheit.

### HILFREICHE ANGEBOTE

#### BGW

Umgang mit Gewalt  
[www.bgw-online.de/gewalt](http://www.bgw-online.de/gewalt)

**Risiko Übergriff** – Konfliktmanagement im Gesundheitsdienst, umfangreiches Online-Angebot der Unfallkasse NRW  
[www.gesundheitsdienstportal.de/risiko-uebergriff/](http://www.gesundheitsdienstportal.de/risiko-uebergriff/)

**Gewaltprävention in der Pflege – Stiftung ZQP**  
Informationen und Arbeitsmaterial für beruflich Pflegenden  
[www.pflege-gewalt.de](http://www.pflege-gewalt.de)

**KUGA-Seminare**  
Trainingsprogramm „Kontrollierter Umgang mit physischer Gewalt und Aggression“  
[www.kuga.de](http://www.kuga.de)

**Symposium Gewalt und Aggression am Arbeitsplatz**  
16./17.11.2023  
In Dresden und online  
[www.bgw-online.de/gewalt-symposium](http://www.bgw-online.de/gewalt-symposium)

# Tipps für mehr Sicherheit in schwierigen Situationen

Der Arbeitsalltag in Einrichtungen der Pflege bietet eine Vielzahl an herausfordernden Lagen. Unser Beispiel zeigt exemplarisch, was hilft

#### TATORT: NOTAUFNAHME

Ein Paar kommt um 5:30 Uhr in die Zentrale Notaufnahme. Die Frau ist im achten Monat einer unauffälligen Schwangerschaft. Sie hat starke Schmerzen im Unterbauch. Nach einer halben Stunde Warten beschwert sich der Mann, nach weiteren 30 Minuten wird er laut und droht, „hier gleich auszurasten“. Er lässt sich kaum beruhigen. Kurze Zeit später greift der Mann ohne Vorwarnung eine Mitarbeiterin der Notaufnahme körperlich an, brüllt und drückt sie gegen eine Wand. Glücklicherweise können Kollegen schnell eingreifen...

#### So gelingt der Umgang mit ähnlichen Situationen:

##### Durch innere Haltung Botschaften vermitteln

- Ich will Ihr Problem verstehen und habe Wertschätzung für Sie
- Sie sind nicht mein Feind, auch wenn ich wenig Zeit für Sie habe
- Ich versuche, eine Lösung für Ihr Problem zu finden

##### Denkblockaden lösen und die Handlung steuern

- Das Gegenüber mit W-Fragen (außer „Warum?“) erreichen. Z. B. „Wie war der Zustand Ihrer Frau gestern?“
- Das Gegenüber gedanklich aus dem „Tunnel“ holen. Z. B. fragen „Gab es eine ähnliche Problematik schon vorher?“

■ Die Wahrnehmung des Gegenübers lenken. Z. B. „Ich möchte Ihnen jetzt erklären, wie...“

■ Zusammenfassend wiederholen, was das Gegenüber gesagt hat. Das Gefühl, verstanden zu werden, kann beruhigen.

#### Selbstschutz bewusst gestalten

##### Maßnahmen in der Einrichtung

- Strukturierte Vorbereitung auf potenzielle Übergriffe, Erstellung von Krisenplänen
- Durchführung von Deeskalationstrainings
- Sicherstellung von Angeboten zur Psychosozialen Unterstützung (PSU)

##### Bewältigung durch Betroffene

- Versuchen, sich mit dem Vorfall auseinanderzusetzen, aber auch Abstand zu gewinnen
- Rituale entwickeln, um sich zu distanzieren, damit berufliche Themen nicht in die Freizeit mitgenommen werden
- Pausen machen. Auch wenn es schwer umsetzbar ist: Pausen stehen jedem zu!
- Nach der Arbeit 20 Minuten bewegen, um Stresshormone abzubauen
- Bewusst Psychosoziale Unterstützung suchen, besonders nach Ausnahmesituationen

Quelle: PSU Akut e.V.



**Christoph Becker**

ist Leiter des Bildungscampus Koblenz. Dort werden mehr als 350 Menschen für die Pflege ausgebildet. Seit 2021 ist er Vorstandsmitglied der Pflegekammer Rheinland-Pfalz



**Pflege ist überall anders**

In vielen Ländern erreichen beruflich Pflegende ihren Abschluss grundsätzlich durch ein Studium, hierzu zählen z. B. Schweden und Großbritannien. In Deutschland liegt die Quote bei unter zwei Prozent. Hier ist die 3-jährige Ausbildung zum/zur Pflegefachmann/-frau am weitesten verbreitet. Auch der Organisationsgrad ist unterschiedlich. Während in den USA und im Vereinigten Königreich alle Pflegefachpersonen Mitglied einer Kammer sind, gibt es diese Zusammenschlüsse in Deutschland bislang erst in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz.

Aufgezeichnet von: Andrea Koenig | Fotos: Lisa Treusch/Landespflegekammer Rheinland-Pfalz; iStockphoto

# „Das Selbstbewusstsein ist dort viel stärker ausgeprägt“

*Was wir von der Pflege in anderen Ländern lernen können, erklärt Christoph Becker. Er leitet ein Bildungszentrum für Gesundheitsberufe*

**D**ie Menschen, die am Bildungscampus Koblenz für die Pflege ausgebildet werden oder selbst ausbilden, kommen aus mehr als 30 Nationen. Christoph Becker verdankt diesen täglichen Kontakten umfassende Einblicke in die Situation der Pflegenden in verschiedenen Ländern. Wir haben ihn gefragt, was wir in Deutschland daraus lernen können.

**Herr Becker, auch in anderen Ländern sieht sich die Pflege mit Fachkräftemangel, der demografischen Entwicklung und weiteren Problemen konfrontiert. Was läuft dort anders?**

Sie haben Recht. In Gesprächen mit einer Kollegin, die als Pflegedirektorin in den USA arbeitet, habe ich gemerkt, dass wir ähnliche bis gleiche Herausforderungen haben. Ein großer Unterschied ist jedoch, dass Pflegenden dort ein sehr hohes Ansehen haben. Das ist im gesellschaftlichen Bewusstsein tief verankert. Mein Eindruck ist, dass sich daher auch die Politik mehr für die Pflege einsetzt. Hinzu kommt, dass in den USA und auch in anderen Ländern der Akademisierungsgrad sehr viel höher ist als in Deutschland. Dadurch bekommt man Menschen in die Profession, die sich ganz anders positionieren und engagieren.

**Wie erleben Sie das Selbstverständnis der Pflegefachpersonen?**

Sowohl in Israel, dort habe ich es selbst erlebt, als auch in den USA ist das Bewusstsein stark verbreitet: Ohne uns Pflegenden

läuft gar nichts. Eine Kollegin drückte das so aus: „Ich bin 23 Stunden und 50 Minuten beim Patienten, der Arzt zehn Minuten. Bis auf wenige Dinge, die dem Arzt vorbehalten sind, tue ich alles. Und mir ist bewusst, dass ich es kann.“ Das Selbstbewusstsein und auch das Thema Selbstwirksamkeit ist dort viel stärker ausgeprägt als bei uns. Und es wird schon lange viel mehr auf Augenhöhe miteinander über die Professionen hinweg zusammengearbeitet. Hinzu kommt, dass die Pflegenden dort ganz anders honoriert werden. Auch das zeigt die Wertschätzung in einer Gesellschaft.

**Welche Rolle spielen Kammern und Gewerkschaften dabei?**

In den USA gibt es die Boards, diese sind quasi synonym mit unseren Kammern zu verstehen. Hinzu kommen die Unions, das sind die Gewerkschaften. Diese sind in den USA traditionell sehr stark. Die Pflegefachpersonen haben durch diesen hohen Organisationsgrad natürlich eine viel mächtigere Rolle als hier bei uns. Es gibt eine eindeutige Aufgabenteilung. Die Union kümmert sich um Arbeitsbedingungen und Lohn, das Board kümmert sich um Qualifikation und Anerkennung. Das sind ganz klar getrennte Bereiche, und dahinter können sich die Pflegenden gut versammeln.

**Gibt es sonst noch Vorteile?**

Ja, Pflegefachpersonen können und müssen sich ihre Qualifikation alle zwei Jahre neu bestätigen lassen. Das läuft über die Pflegekammer. Sie reichen Belege über

ihre Fortbildungen usw. ein und zahlen dafür selbstverständlich einen kleinen Beitrag. Danach erhalten sie ihre Akkreditierung und dürfen damit weiterarbeiten. Das gehört zum professionellen Selbstverständnis. Denn dadurch kann die berufliche Qualität und Qualifikation einer Pflegefachperson objektiv beurteilt werden. Das ist zum Beispiel in Einstellungsverfahren für beide Seiten hilfreich und sinnvoll.

Und dann ist da noch das Thema Akademisierung, das ich eben schon angeschnitten habe. In den USA und in Israel, aber auch in vielen weiteren Ländern ist eine akademische grundständige Qualifikation Standard. Dort wird auf Bachelor- und Masterniveau ausgebildet. Und das zeigt sich später auch in den Tätigkeitsbereichen. Seien es die Advanced Nurse Practitioner oder die Nurse Case Manager, alle werden analog zu ihrer Qualifikation eingesetzt und entsprechend bezahlt.

**Was kann die Pflege in Deutschland aus dem Ausland lernen?**

Wir müssen ganz klar an der Qualitätsschraube drehen. Und wir müssen viel deutlicher machen, dass Pflege ein hoch spezialisierter, hoch anspruchsvoller Beruf ist, der bestimmte Voraussetzungen braucht. Ganz wichtig ist auch, dass die Berufsgruppe der Pflegenden ein größeres Selbstbewusstsein entwickelt und gemeinsam für ihre Profession einsteht, zum Beispiel in Form von Pflegekammern.